Zeitschrift: Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne

Herausgeber: Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Band: - (2021)

Artikel: Zweisimmen, Pfarrkirche : Spuren des hochmittelalterlichen Gotteshauses

Autor: Baeriswyl, Armand / Amstutz, Marco

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-953398

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zweisimmen, Pfarrkirche

Spuren des hochmittelalterlichen Gotteshauses

ARMAND BAERISWYL UND MARCO AMSTUTZ

An den bedeutenden spätgotischen Wandmalereien in der Pfarrkirche von Zweisimmen zeigten sich Schäden, die durch eintretende Feuchtigkeit verursacht wurden. Die Kirchgemeinde liess daher die Nord- und Ostfassade der Kirche sanieren, was dem Archäologischen Dienst des Kantons Bern die Gelegenheit bot, die Nordfassade und die Südseite des Chors erstmalig bauarchäologisch zu untersuchen (Abb. 1). Gleichzeitig konnte die Entstehung des Kirchen- und des Turmdachs mittels Dendrochronologie zeitlich bestimmt werden.

Der Kirchenbezirk liegt erhöht am Südrand des Dorfes am Zusammenfluss von Kleiner und Grosser Simme. Zum Gotteshaus gehören der ummauerte Kirchhof, das ehemalige Beinhaus, dendrochronologisch auf 1481 datiert, und das wohl ebenfalls aus dem späten 15. Jahrhundert stammende mächtige Pfarrhaus. Die der Muttergottes geweihte Kirche, Zentrum einer grossen Pfarrei, wird 1228 erstmals erwähnt. Der Kirchensatz gehörte damals zur Herrschaft Mannenberg, die im 13. Jahrhundert in den Händen der Freiherren von Raron lag.

Erste Hinweise, dass sich bereits vor der ersten Erwähnung einer Kirche am Ort der heutigen ein Gotteshaus befand, lieferten Schürfungen im Boden des Kircheninnern in den Jahren 1956/57, die nicht genauer bestimmbare Mauerzüge zum Vorschein gebracht hatten. Das Vorhandensein älterer Bauteile haben nun auch die Untersuchungen im Winter 2019/20 bestätigt: Bei der Entfernung des modernen Verputzes an der Nordwand des spätgotischen Bauwerks zeigte sich, dass diese die noch komplett erhaltene Nordmauer einer älteren Kirche enthielt (Abb. 2, Bauphase rot). Dieses Gotteshaus war weniger hoch und erstreckte sich weniger weit

Abb. 1: Zweisimmen, Kirche. Unter dem Wetterschutz konnte die Nordfassade des Langhauses untersucht werden. Blick nach Südosten.

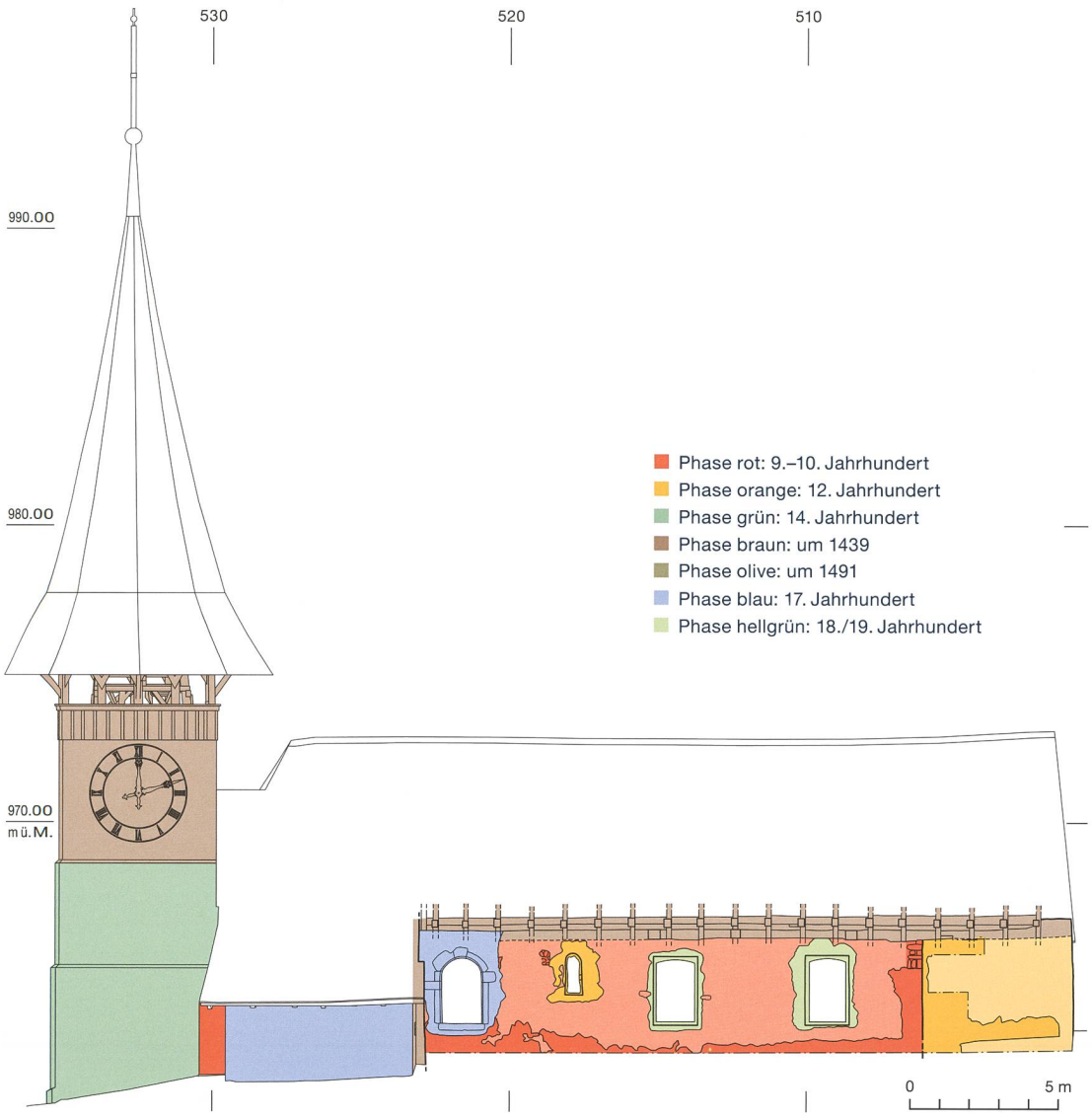

Abb. 2: Zweisimmen, Kirche. Ansicht der Nordfassade mit den verschiedenen Bauphasen. M. 1:250.

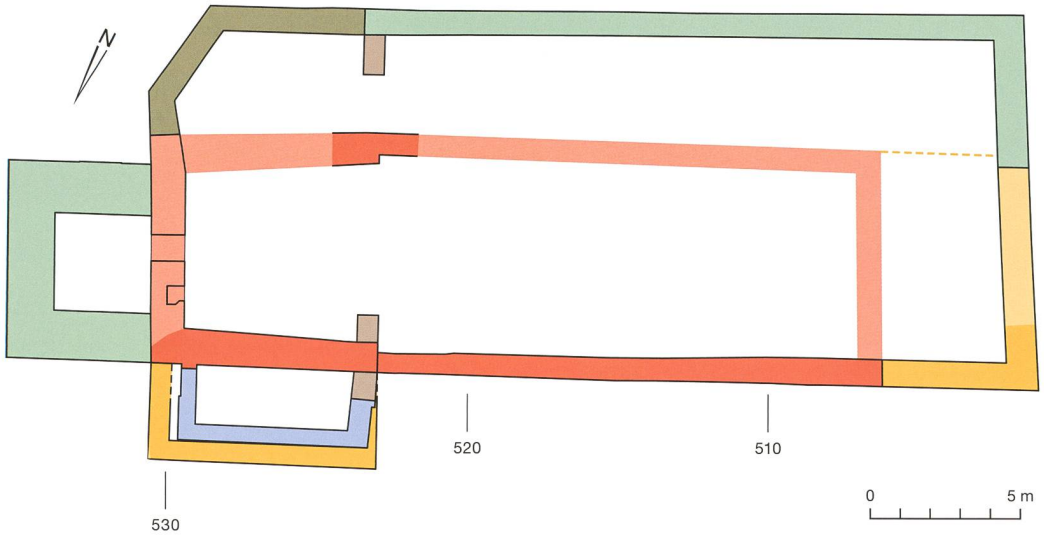

Abb. 3: Zweisimmen, Kirche. Grundriss mit den verschiedenen Bauphasen der Kirche. Rot: älteste fassbare Kirche; orange: Erweiterung nach Westen sowie Anbau an der Nordseite; grün: mutmassliche Verbreiterung nach Süden und Glockenturm; braun und olive: Umbauten des 15. Jahrhunderts. M. 1:250.

nach Westen als die heutige Kirche. Bei Wandsondierungen in der heutigen Sakristei und weiter östlich konnte festgestellt werden, dass wohl auch die Nordmauer des heutigen Chors zu dieser Kirche gehört (Abb. 3).

Wenn man nun die 1956/57 freigelegten Mauerfundamente als West- und Südmauern dieser ältesten gefassten Kirche interpretiert, kann man diese im Grundriss als langgestreckte Saalkirche rekonstruieren, deren rechteckiges Altarhaus aussen Schiffbreite aufweist und im Innern wenig eingezogen ist. In der Länge misst das Schiff rund 17 m und in der Breite 8 m, das Altarhaus ist 7 m lang und verjüngt sich gegen Osten auf eine Breite von rund 6 m. Dieses Altarhaus wies wahrscheinlich ein Tonnengewölbe auf, zumindest lassen sich wulstartige Vorsprünge auf der Innenseite der nördlichen Chormauer als später zurückgearbeitete Gewölbeansätze deuten.

Das nur teilweise freigelegte Mauerwerk wies einen Charakter auf, wie er typisch ist für das Hochmittelalter: Die Mauer bestand aus lagig versetzten, gleichmässig grossen Flusskieseln mit einem Pietra-Rasa-Verputz. Im Mauermörtel befand sich ein Stückchen Holzkohle – vermutlich von einem Balkengerüst –, das mit der Radiokarbonmethode (C14) mit 95,4%iger Wahrscheinlichkeit in die Zeit zwischen 886 und 981 datiert werden konnte (cal. 2σ; BE-10585 1123 ±20 BP).

Diese erste erfasste Kirche aus dem 9./10. Jahrhundert – noch ältere, nur noch bodenarchäologisch nachweisbare Vorgänger sind nicht auszuschliessen – wurde im 12. Jahrhundert nach Westen verlängert und mit neuen Fenstern versehen (Bauphase orange). Zudem errichtete man an der Nordseite des Chors einen gut 6 x 2,5 m grossen Raum, der über ein erst damals eingebrochenes Rundbogenportal mit dem Chor verbunden war. Er diente vermutlich als Grabkapelle oder Sakristei. Die C14-Datierung von Gerüsthölzern im Mauerwerk der Westerweiterung verweist diesen Bauteil mit 95,4%iger Wahrscheinlichkeit in die Zeit zwischen 1039 und 1160 (cal. 2σ; BE-10584 921 ±20 BP).

Die nächste Bauphase reicht ins 14. Jahrhundert zurück. Wahrscheinlich wurde damals der untere Teil des Glockenturms errichtet (Bauphase grün). Zumindest deuten die dendrochronologisch auf 1365 datierten Holzeinbauten im Turm in diese Zeit. Möglicherweise wurde damals auch das Kirchenschiff auf die heutige Breite erweitert. Ein Hinweis darauf liefert die C14-Datierung eines Hölzchens aus dem Mauermörtel der südlichen Langhausmauer, das mit 95,4%iger Wahrscheinlichkeit aus der Zeit zwischen 1307 und 1405 stammt (cal. 2σ; BE-13397 593 ±17 BP).

Grössere Umbauten erfuhr die Kirche im Laufe des 15. Jahrhunderts (Abb. 2, Bauphase braun). Damals entstand der heutige Dachstuhl

Abb. 4: Zweisimmen, Kirche. Das Kircheninnere mit Blick gegen den Chor. Sichtbar ist der Chorbogen von 1439d (Phase braun) und links dahinter der Südabschluss des Chors von 1491i (Phase olive). Blick gegen Osten.

über dem Langhaus. Er konnte dendrochronologisch auf 1439 datiert werden. Teil dieses Umbaus ist ebenfalls der heutige Chorbogen, dessen Schub an der Aussenseite auf Strebepfeiler abgeleitet wird. Unklar bleibt, wie der Ostabschluss der Kirche vor dem Bau des Poylgonabschlusses im ausgehenden 15. Jahrhundert (Bauphase olive) ausgesehen hat. Bestand noch der alte Chor aus dem 9./10. Jahrhundert (Bauphase rot) und gab es in der Südostecke einen Kapellenanbau? Aus dem 15. Jahrhundert stammen auch die reichen Ausmalungen im Innern. Ebenfalls in diese Zeit dürfte die Aufstockung des Glockenturms auf die heutige Höhe fallen. Schliesslich wurde damals die mutmassliche Sakristei abgebrochen.

Gut 50 Jahre später wurde der Chor in seiner heutigen Form errichtet und mit einem neuen Dachwerk versehen (Bauphase olive). Dies belegt die am südwestlichen Masswerkfenster eingehauene Jahrzahl 1491 (Abb. 5). Ebenfalls in dieser Bauphase entstand die Innenausmalung des Chors.

Die jüngeren Umbauten sind nach der Reformation entstanden. Sie beschränken sich, abgesehen vom Neubau der heutigen Sakristei an der Nordseite (Bauphase blau), weitgehend auf Fensterausbrüche an der Süd - und Nordfassade im 17. und 19. Jahrhundert (Bauphasen blau und hellgrün).

Dank der bauarchäologischen Untersuchung weiss man nun, dass die Geschichte dieser Kirche mindestens in die Zeit vor 1000 zurückreicht. Da aber nur Teile des aufgehenden Mauerwerks untersucht wurden und Ausgrabungen nach wissenschaftlichen Standards bislang fehlen, bleiben Fragen zur Baugeschichte offen, vor allem diejenige, ob die nun älteste erfasste Kirche auch tatsächlich der erste Sakralbau an diesem Ort ist. Es wird sich bei zukünftigen Sanierungen die Gelegenheit bieten, die komplexe und langwierige Baugeschichte der Kirche weiter zu untersuchen.

Abb. 5: Zweisimmen, Kirche. Das spätgotische Masswerkfenster des Polygonalabschlusses (Phase olive) mit der eingehauenen Jahrzahl 1491. Sie wird sichtbar bleiben. Blick nach Norden.

Literatur

Andres Moser, Bernhard Rothen und Werner Bieri, Kirche Zweisimmen BE. Schweizerische Kunstführer GSK. Bern 1987.

Armand Baeriswyl und Markus Leibundgut, Fundbericht Zweisimmen BE, ehemaliges Beinhaus und Friedhofskapelle. Jahrbuch Archäologie Schweiz 89, 2006, 291–292.

Anne-Marie Dubler, Zweisimmen. In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS). Version vom 18.11.2014. Online: https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/000476/2014-11-18/, konsultiert am 12.11.2020.

Matthias Bolliger und Markus Leibundgut, BE Zweisimmen, Kirche. Dendrochronologische Untersuchungsberichte 2019 und 2020. Archäologischer Dienst des Kantons Bern. Gemeindearchiv, FP-Nr. 350.006.2019.01.